Neufestsetzung der Kohlenpreise.

)(Berlin. Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats haben gestern folgenden Beschluß gefaßt: **Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat darf seine Kohlenpreise ab 1. Mai in dem Grade erhöhen, daß der Durchschnittserlös je Tonne des gesamten Syndikatsabsatzes sich um eine Mark erhöht.** Das Syndikat wird die innerhalb dieser Grenze festzusetzenden Preise unverzüglich dem Vorstand des Reichskohlenverbandes vorlegen, der sie nach Prüfung im Reichsanzeiger veröffentlicht. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat wird den Organen der Kohlenwirtschaft den monatlichen Durchschnittserlös jeweils mitteilen. Nach der Lage des Marktes wird das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat Preiserhöhungen für Koks und Briketts zur Zeit überhaupt nicht vornehmen. Für den unbestrittenen Absatz wird eine Erhöhung des Fettförderkohlenpreises um etwa 2 Mark je Tonne eintreten. Der gesamte deutsche Inlandsabsatz des Syndikats wird dadurch um etwa eine Mark durchschnittlich je Tonne im Preise erhöht.

Die gleiche Regelung hinsichtlich der Preiserhöhung wurde für den niedersächsischen Kohlenbergbau getroffen. Die Preise des sächsischen Steinkohlensyndikats wurden um 1.10 Mark je Tonne heraufgesetzt.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

* Berlin. (Tel.) Die starke saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes, die von Mitte März bis Mitte April die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung zusammen) um rund 400 000 senkte, hat in der Berichtswoche im allgemeinen noch angehalten. Auf dem nicht durch die Außenarbeiten bedingten Arbeitsmarkt ist die Lage nicht einheitlich. Landwirtschaft und Baugewerbe sowie die Baustoffindustrien zeigen verstärkte Aufnahmefähigkeit. Insbesondere war die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften sehr rege und konnte nicht immer befriedigt werden. Auch die Belebung des Baumarktes machte erfreuliche Fortschritte, wird aber nach wie vor durch die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung sowie durch die unsichere Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt gehemmt. Für ungelernte Arbeitskräfte fand sich bei Hoch- und Tiefbauten und bei der Reichsbahn vermehrte Arbeitsgelegenheit. Weniger eindeutig als in den Außenberufen ist die Beschäftigung in den übrigen Wirtschaftszweigen. In den bergbaulichen Berufen ist keine wesentliche Aenderung des Beschäftigungsgrades festzustellen. Belegschaftsziffern und Kohlenförderung zeigen ein kaum verändertes Bild. Die Braunkohlenindustrie berichtet über unverändert günstige Beschäftigung. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Lage uneinheitlich. Während in manchen Bezirken den Anforderungen an Fachkräften nicht entsprochen werden konnte, lag in anderen ein verstärktes Angebot solcher Kräfte vor. Die Kraftwagenindustrie meldet gute Unterbringungsmöglichkeit für Facharbeiter. Im Waggonbau hat sich der Beschäftigungsgrad zum Teil verschlechtert. In der chemischen Industrie ist die Arbeitsmarktlage unverändert günstig. Die Abschwächung im Beschäftigungsgrad des Spinnstoffgewerbes, wie sie in den letzten Wochen schon zu Tage getreten ist, blieb bestehen. Die Beschäftigung in der Holzindustrie hat sich teilweise leicht gebessert, ist aber noch uneinheitlich. Auch in einzelnen Zweigen des Bekleidungsgewerbes werden Klagen über Verschlechterung der Arbeitsmarktlage laut. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe herrscht steigende Nachfrage nach Saisonpersonal. Die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes wird in hohem Maße von der stärkeren Belebung der Bautätigkeit abhängen. Aus den steigenden Ausfuhrzahlen für Fertigwaren bei wenig veränderter Einfuhr von Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren wird man auf eine weitere günstige Beschäftigung der wichtigeren sonstigen Wirtschaftszweige hoffen dürfen.

Russische Wirtschaftsnöte und der deutsche Rußland-Handel.

Es gab eine Zeit, in der man in Deutschland ausschweifende Hoffnungen auf eine Steigerung des Absatzes deutscher Waren nach Rußland setzte. Diese Zeiten sind längst vorbei, und heute erkennt man, daß der Handel mit Rußland innerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft in absehbarer Zeit nur eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen kann. Die russische Sowjetregierung hat niemals ernstlich daran gedacht, ihren Gesamtbedarf an Industrieerzeugnissen oder auch nur den größten Teil von ihnen in Deutschland zu decken, und vom deutschen Standpunkt aus kann man nicht einmal wünschen, daß Rußland den Hauptteil seiner Einkäufe nach Deutschland verlegt. Denn wie die Dinge nun einmal liegen, wird der Handelsverkehr mit Rußland noch für lange Jahre im wesentlichen auf langfristigen Krediten aufgebaut sein. Rußland ist unter seinem heutigen Wirtschaftssystem einfach darauf angewiesen, seinen Bedarf an Industrieerzeugnissen auf dem Kreditwege zu befriedigen. Nach wie vor nämlich steht die Sowjetregierung vor dem Dilemma, daß auf der einen Seite die russische Bauernschaft nur in dem Maße ihr Getreide und ihre sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse abliefert, in dem sie von der Sowjetregierung mit den Industriewaren, deren sie bedarf, versorgt wird. Andererseits aber kann Rußland diese Industriewaren nur mit den Erlösen seines exportierten Getreides und des Exports an sonstigen landwirtschaftl. Produkten bezahlen. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß Rußland auf Kredit kaufen muß, und erst bezahlen kann, wenn seine Bauern ihrerseits für die ihnen gelieferten Industriewaren entsprechende Mengen landwirtschaftlicher Produkte abgeliefert haben und wenn diese Ablieferungen auf dem Wege des Exports zu Geld gemacht worden sind.

Es kommt noch hinzu, daß die Ernte des Jahres 1927 in Rußland verhältnismäßig schlecht war. In einzelnen Gebieten hatte es infolge der Trockenheit sogar eine Mißernte. Die Folge davon war naturgemäß, daß die russischen Bauern inbezug auf die Ablieferung ihres Getreides noch zurückhaltender waren als in den Jahren vorher. Die Sowjetregierung hat zwar Veranstaltungen aller Art getroffen, um der russischen Landwirtschaft die begehrten Industriewaren in möglichst großen Mengen zuzuführen, aber auch hierdurch ist es nicht gelungen, den Getreideexport erheblich zu steigern, weil ein Teil der von den Bauern im Austausch gegen Industriewaren abgelieferten Getreidemengen zur Versorgung der Stadtbevölkerung verwendet werden muß. In den russ. Städten machte sich der Getreidemangel unangenehm bemerkbar, und die Regierung konnte trotz eifrigster Bemühungen nur 70 Prozent derjenigen Getreidemengen zu Exportzwecken aufkaufen, die sie im Vorjahre ausgeführt hatte. Die russische Handelsbilanz ist infolgedessen seit Monaten passiv geworden, und alle Anstrengungen der Sowjets, den Getreideexport zu verstärken, sind vergeblich geblieben. In dem letzten Viertel des Kalenderjahres 1927 betrug die russische Ausfuhr über die europäischen Grenzen insgesamt nur 165 Millionen Rubel, während in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres für 208 Millionen Rubel russische Waren ausgeführt worden waren.

Während es sich aber bei der russischen Landwirtschaft im wesentlichen um einen Rückgang der Getreideablieferungen und nicht so sehr um einen solchen der Getreideerzeugung handelt, ist die Produktivität der russischen Industrie offensichtlich sogar noch zurückgegangen. Selbst in der Großindustrie, die in Rußland bekanntlich erst einen verhältnismäßig geringen Umfang erreicht hat, hat das Sowjetsystem in wirtschaftlicher Hinsicht vollkommen versagt. Infolge der steigenden Unzufriedenheit der industriellen Arbeiterschaft hat man die Löhne erhöhen müssen, wodurch natürlich die Gestehungskosten der Erzeugnisse gestiegen sind. Zwar hat die Sowjetregierung versucht, wenigstens in dem Warenhandel der staatlichen Trusts und der Genossenschaften die Preise künstlich herabzudrücken. Das war ihr aber nur dadurch möglich, daß sie den entstandenen Ausfall durch verstärkte Notenemission zu decken wußte. Infolgedessen ist der russische Notenumlauf im Laufe des vorjährigen Sommers um nicht weniger als 200 Millionen Rubel gestiegen, und diese Vermehrung des Notenumlaufs, die sich im Winter weiter fortgesetzt hat, brachte, wie überall, so natürlich auch in Rußland, Geldentwertung und Preissteigerung der im Privathandel umgesetzten Waren mit sich. So ist nach Mitteilungen der Sowjetpresse der russische Kleinhandelsindex von 225 im Juni 1927 auf 249 im Februar 1928 gestiegen. Je größer aber die innere Teuerung wird, desto mehr schränkt der russische Bauer seinen Warenbedarf ein.

Diese ungünstige Entwicklung in der russischen Landwirtschaft hat selbst bei den Sowjetbehörden Aufmerksamkeit und Beunruhigung hervorgerufen. Man erkennt an, daß Rußland allein auf dem Wege der Industrialisierung nicht vorwärtskommen kann, und daß durch die bisher betriebene einseitige Industriearbeiterpolitik die Entwicklung der russischen Landwirtschaft zum Stillstand gebracht worden ist. Der russische Export hängt aber ganz und gar von dem Gedeihen der russischen Landwirtschaft ab, denn nur mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen kann Rußland die Ausfuhr erzielen, die ihm die Mittel verschafft, um die Deckung seines Industriebedarfs im Auslande zu finanzieren. Unter den heute in Rußland herrschenden Verhältnissen aber ist jede Gewährung von Warenkredit an die Sowjetregierung mit einem außerordentlich hohen Risiko für den Verkäufer verbunden. Die deutsche Wirtschaft ist heute, selbst wenn sie es wollte, gar nicht in der Lage, dieses Risiko einzugehen und zu tragen. Da auch die Versuche, mit amerikanischem Gelde deutsche Lieferungen nach Rußland zu finanzieren, bisher kaum zu irgend einem positiven Erfolge geführt haben, wird man die Aussichten des deutsch-russischen Handels außerordentlich pessimistisch beurteilen müssen.

Kunst und Wissenschaft.

Ausstellung schlesischer Künstler in Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, wird am 6. Mai in Berlin im alten Schloß von der Deutschen Kunstgemeinschaft eine Schlesien-Ausstellung eröffnet, die durch eine Ausstellungs-Jury in Breslau zusammengestellt worden ist. Zur Eröffnung der Ausstellung sind zahlreiche Behörden, Kunstfreunde und alle mit Schlesien zusammenhängenden Stellen geladen. Es ist dies die erste Ausstellung, mit der die schlesische Künstlerschaft sich geschlossen — wenn auch in bescheidenen Grenzen — in der Reichshauptstadt vorstellt. Da das Wirken der schlesischen Künstlerschaft als Ausdruck der in den Grenzlanden Südostdeutschlands um ihre Erhaltung ringenden deutschen Kultur besondere Beachtung verdient, darf erwartet werden, daß diese Ausstellung die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Oeffentlichkeit auf sich lenken wird.

Sächsische Künstlerhilfswoche 1928. Dem Vorsitzenden des Sächsischen Künstlerhilfsbundes, Herrn Ministerialdirektor Dr. Schulze, sind eine Reihe größere Spenden für die „Sächsische Künstlerhilfswoche 1928" überwiesen worden, darunter 10 000 Mark von Herrn Geheimrat Ilgen und 3000 Mark vom Kuratorium der Bertha- und Wilhelm von Baensch-Stiftung.

Der elsässische Heimatdichter Christian Schmitt gestorben. In Karlsruhe erfolgte die Beisetzung des Dichters Christian Schmitt, den das Geschick getroffen hatte, seine elsässische Heimat wegen seines deutschen Empfindens verlassen zu müssen. Namens der badischen Landesbibliothek, an der der Verstorbene nach seiner Verdrängung aus seiner gleichgearteten Stellung in Straßburg Anstellung gefunden hatte, widmete ihm der Direktor der Bibliothek einen ehrenvollen Nachruf. Professor Dr. Wolfram vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt a. M. zeichnete den edlen Charakter des Verewigten und bemerkte dabei, daß es Schmitt noch vergönnt gewesen sei, in den letzten Tagen vor seinem Hinscheiden Kenntnis zu nehmen von den Korrekturbogen seiner letzten, noch unveröffentlichten Dichtungen, die im Auftrage des Instituts demnächst erscheinen werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-A.-G. zu Dresden. Die unter Vorsitz des Bankdirektors Harry Kühne, Dresden, abgehaltene Hauptversammlung beschloß, aus dem Reingewinn wieder 15 Prozent Dividende auszuschütten bei einem Gewinnvortrag von 12 566 (8478) Reichsmark. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Ferner genehmigte die Hauptversammlung ohne weiteres einstimmig den schon angekündigten Interessengemeinschaftsvertrag mit der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbeschiffahrts-A.-G. zu Dresden.

Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt A.-G., Dresden. Die unter Vorsitz des Generaldirektors Geh. Rat Dr.-Ing. h. c. Ernst Just, Dresden, abgehaltene Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Interessengemeinschaftsvertrag mit der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.-G. und beschloß, die Dividende wiederum auf 5 Prozent festzusetzen. Der Vertrag bedeutet lediglich eine Formalität, da ja bekanntlich die Aktien beider Gesellschaften schon seit Jahren in festen Händen sind. Weitere Mitteilungen erfolgten nicht.

An der Berliner Börse unterlag die Tendenz des Effektenmarktes am Mittwoch sehr starken Schwankungen. Fest blieben nur die wenigen Werte, die vom Ausland her verlangt wurden. So hatten u. a. große Umsätze Siemens, wofür sich insbesondere Amerika interessieren soll. Ebenso waren A.E.G. sehr gesucht. Erheblich waren auch die Umsätze in Dessauer Gas, in Spritwerten und in Kaufhaus-Aktien. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe I 52, II 54 und Neubesitzanleihe 17,87 Prozent. Schiffahrtsaktien lagen durchweg etwas schwächer. Bankaktien waren wenig verändert. Von den Montanaktien verloren Ilse 8 Prozent, Kaliwerte lagen sehr fest. U. a. gewannen Salzdetfurth 3½ Prozent. Von den chemischen Werten hatten die Aktien der Farbenindustrie wieder ein sehr lebhaftes Geschäft. Elektroaktien waren durchschnittlich um 1—5 Proz. höher. Maschinenaktien lagen sehr fest. Insbesondere konnten Schubert u. Salzer 7 Prozent gewinnen. Kunstseide-Aktien konnten nach vorübergehenden Abschwächungen ihre Kurse behaupten. Der Satz für tägliches Geld war 7¾—8¼ Prozent, für Monatsgeld 7¾—8¼ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Starke Ueberzeichnung der neuen Amerika-Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt. Wie dem Vertreter des WTB. vono dem Bankensyndikat, das die neuen Bonds der Rentenbank-Kreditanstalt herausbringt, mitgeteilt wurde, sind diese sogleich nach Beginn der Zeichnung stark überzeichnet worden. Die Zeichnungen kamen von allen Teilen des Landes und aus Europa ein.

Die sächsischen Börsen vom 2. Mai 1928.

Dresden. Die hiesige Börse verkehrte heute in ziemlich uneinheitlicher Haltung und neigte eher zur Schwäche. Auch die Umsatztätigkeit blieb schwach. Lediglich einige Spezialwerte waren besonders gefragt und konnten zum Teil außergewöhnliche Kursbesserungen erzielen. Schubert & Salzer Aktien gewannen 34,5 Prozent, die Genußscheine 38,25. Auch Polyphon lagen mit plus 34 Prozent höher, ferner Vereinigte Strohstoff plus 18, Vereinigte Woks-Aktien plus 11, Genußscheine plus 21, Bautzener Bier plus 5,5, Berliner Kindl plus 5, Blauener Garbinen plus 3. Einbußen erlitten dagegen Reichsbank minus 5,5, Fries und Höpfinger minus 7, Wanderer minus 6, Dr. Kurz und Dresdner Albumin-Aktien minus 4 Prozent, die Genußscheine der letzteren minus 4,5, ebenso Darmstädter Bank und Industriewerk Plauen je minus 4 Prozent.

Chemnitz. An der heutigen Börse bestand besondere Nachfrage vor allem für Schubert und Salzer-Aktien und Genußscheine, die den höchsten Gewinn des Tages erzielten; die Aktien gewannen plus 32, die Genußscheine plus 30. Im übrigen zeigte die Börse ein uneinheitliches Aussehen. Gewinne erzielten u. a. noch David Richter plus 5,5, Großenhainer Webstuhl plus 4,5 und Radeberger Bier plus 2 Prozent, während Fries und Höpfinger minus 7,5, Reinecker minus 4, und Pürsfeld minus 2 Prozent nachgeben mußten.

Leipzig. Die Tendenz an der heutigen Leipziger Effektenbörse war zunächst fest. Es machte sich aber im Verlauf eine gewisse Unlust geltend, so daß verschiedene Kurse abbröckelten. Einzelne Spezialwerte, die an der gestrigen Berliner Börse ihre Spezialbanke fortgesetzt hatten, waren gegenüber der Leipziger Montagsbörse wie folgt verändert: Polyphon plus 26,5, Schubert und Salzer plus 37 Prozent. Von den übrigen Kursveränderungen sind die folgenden bemerkenswert: Leipziger Kammgarn, Rauchwaren Walter, Leipziger Wollkämmerei gewannen je 3 Proz., dagegen büßten u. a. Commerzbank, Darmstädter Bank, Halle Zucker, Prestowerke, Schönherr, Hugo Schneider und Schles. Holzstoff einige Prozente ein.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Tag	Moldau		Eger	Elbe					
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
2.	+ 45	+ 8	+ 80	+ 78	+134	+102	+ 86	+106	+128	— 30
3.	+ 97	+ 64	+ 60	+ 66	+120	+104	+ 94	+132	— 28	+ 52

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 28. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 266—269, pomm. —. **Roggen,** märkischer 280—282, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 254—290, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 261—269, schlesisch. —. **Mais,** loco Berlin 237—241, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 33,50—37,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 38,00—40,50. **Weizenkleie,** frei Berlin 18,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 19,00. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 50,00—62,00, **kl. Speise-Erbsen** 36,00 b. 39,00. **Futtererbsen** 25,00—27,00. **Peluschken** 24,00—24,50. **Ackerbohnen** 23,00—24,00. **Wicken** 24,00—26,00. **Lupinen,** blaue 14,00—14,75, gelbe 15,00—15,80. **Serradella,** neu —. **Rapskuchen** Basis 36%, 18,80—19,00. **Leinkuchen** Basis 37 %, 23,50 bis 24,00. **Trockenschnitzel** 15,75—15,90. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45%, 21,70—22,30. **Kartoffelflocken** 27,00—27,50.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 3. Mai 1928 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 25 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 79 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 39 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 822 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	68—71	112
3. mittlere Mast- und Saugkälber	60—63	104
4. geringe Kälber	50—58	98
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 23 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 536 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	48—50	61
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	50—51	65
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	47—49	64
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	45—47	63
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine schlecht. Ueberstand: 137 Rinder, davon 24 Ochsen, 77 Bullen, 36 Kühe, außerdem 3 Schafe.